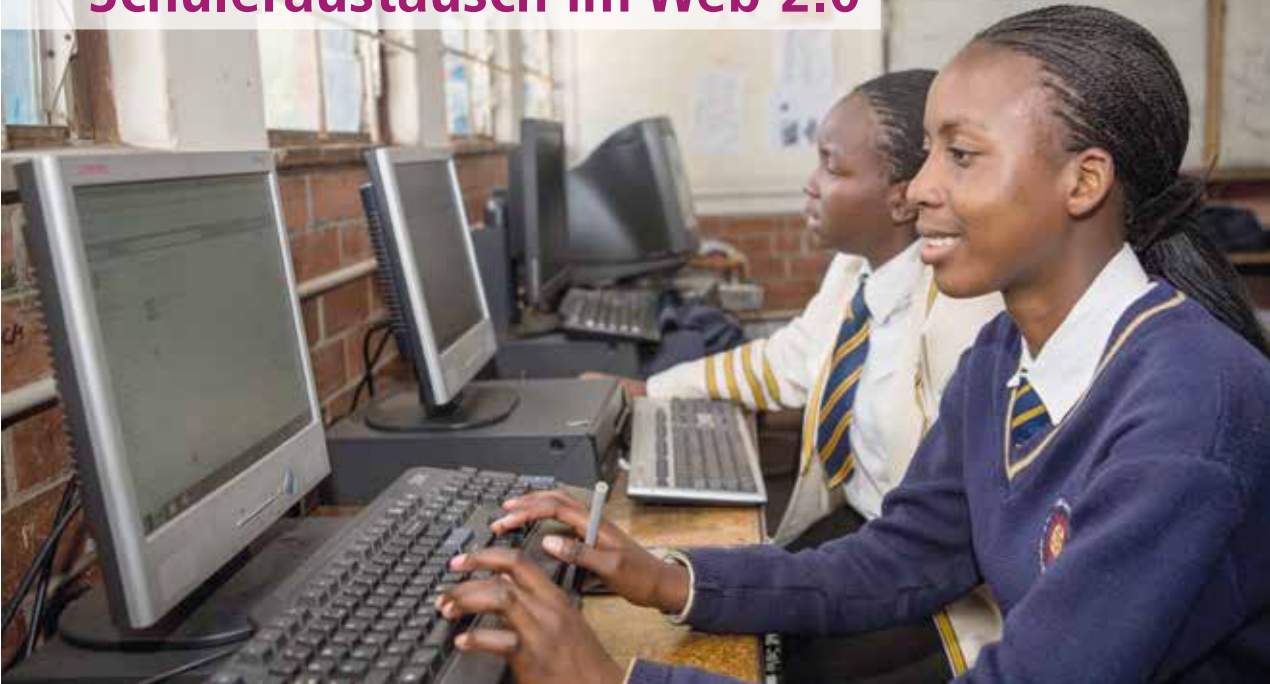


Schüleraustausch im Web 2.0



Initiiert von Pater Jörg Alt, fand ein virtuelles Begegnungsprojekt zwischen zwei Jesuitenschulen in Deutschland und Simbabwe statt. Der simbabwische Koordinator und zwei Schüler berichten.

Kontakt per Facebook:
Zwei Schülerinnen in
Harare chatten mit Gleich-
altrigen in St. Blasien.

Dieses Projekt hat mir die Augen geöffnet für andere Lebensweisen und neue Kulturen.“ – „Ich konnte es kaum glauben, dass es so viele Gemeinsamkeiten mit den Jugendlichen in Deutschland gibt.“ Das sind nur zwei der Kommentare und Eindrücke unserer Schüler der St. Peters Kubatana High School in Simbabwe, die am Web 2.0 Austauschprogramm mit Schülern des Kollegs St. Blasien in Deutschland teilgenommen haben. Ziel des Projektes war es, Jugendliche aus beiden Ländern über die virtuelle Plattform sozialer Netzwerke in direkten Kontakt treten zu lassen. Wir teilten die beiden Gruppen so auf, dass jeweils ein deutscher und ein simbabwischer Schüler über die gesamte Projektdauer feste Gesprächspartner wurden.

Das erste Mal im Internet

Die St. Peters Kubatana High School ist eine Jesuitenschule in der simbabwischen Hauptstadt Harare. Sie liegt in einer dicht besiedelten Gegend mit gravierenden Problemen: allgemeine Armut, fehlende soziale Infrastruktur, politische Gewalt und Einschüchterung. Die meisten Jugendlichen im Viertel fühlen sich macht- und perspektivlos, sind schnell gefangen in dem Teufelskreis aus Armut und Gewalt. Das Web 2.0 Austauschprogramm war für sie eine Chance, zu erleben, dass sie Teil einer größeren globalen Welt sind. Mehr als die Hälfte von ihnen hatte vorher noch nie Internet benutzt und wir mussten ihnen erst beibringen, wie man einen Computer bedient und sich bei Skype und Facebook anmeldet.

Das Potenzial der Jugend

Was eine wirklich wundervolle Erfahrung war: Trotz der großen Entfernung, der sehr unterschiedlichen kulturellen Gegebenheiten und des tiefen wirtschaftlichen Grabens, der Deutschland und Simbabwe voneinander trennt, machten sich die Jugendlichen beider Länder sehr



Teilnehmer auf der anderen Seite des Globus: Yannick Müller und zwei Mitschülerinnen im Kolleg St. Blasien.

ähnliche Gedanken und Sorgen über die Zukunft der Welt. In ihren Gesprächen diskutierten sie Themen wie Menschenrechte, politische Führung, Klimawandel, Bildung, Armut und Konflikte in beiden Ländern. Das Projekt gab den Schülern die Gelegenheit, globale Fragen zu erörtern und das Potenzial zu entdecken, das die Jugend hat, um eine gerechtere Welt zu schaffen.

*Ngonidzashe Edward SJ
Jugendseelsorger in Simbabwe*

Bericht aus St. Blasien

Als Mitglieder der Amnesty International AG des Kollegs St. Blasien hat es uns sehr interessiert, mit den Schülern aus Simbabwe in Kontakt zu treten. Da dort in diesem Jahr Präsidentschaftswahlen stattfinden sollen und bei uns im Herbst die Bundestagswahlen anstehen, bot sich dies als thematische Grundlage an. Bei den zunehmend vertieften Gesprächen wurden neben einem ausgeprägten gegenseitigen Interesse dann auch große gesellschaftliche Unterschiede deutlich. So waren schnell zehn Fragen zum politischen und sozialen Leben für die öffentliche Skype-Konferenz gefunden, die im Rahmen des jährlichen „Tag für Eine Welt“ im Kolleg St. Blasien stattfand und als Höhepunkt unseres interkulturellen Austauschs allen Beteiligten ein aktives Teilhaben am Geschehen ermöglichte. Fragen über die Unterschiede zwischen armen und reichen Menschen in Deutschland, das Verhältnis von Bildung und Politik zueinander oder der Schutz der Umwelt in einer so erfolgreichen Industrienation führten zu einem sorgfältigen reflexiven Denken unsererseits. Auch nach der Gleichstellung homosexueller Paare oder der Rolle der Frau in der Arbeitswelt wurden wir befragt und hatten somit die Möglichkeit, unsere gewohnte Umgebung einmal von außen zu betrachten. Die Beantwortung unserer Fragen von Seiten der simbabwischen Schüler verhalf uns zu einer besseren Vorstellung der dortigen Verhältnisse. Leider wurden etwas heiklere Fragen wie zum Beispiel nach der Meinungs- und Pressefreiheit oder der teilweise

korrupten und autoritären Regierung Mugabes nur verhältnismäßig knapp beantwortet. Wir gewannen den Eindruck, unsere Gesprächspartner könnten befürchten, sich mit zu kritischen Äußerungen selbst in Gefahr zu bringen. Es war gewissermaßen eigenartig, von jenen Schülern zu hören, wie angespannt die Stimmung in der Hauptstadt Simbabwe ist und gewaltsame Auseinandersetzungen beinahe zum Alltag gehören – und das bereits lange vor den eigentlichen Wahlen. Bilder, wie man sie sonst oft im Fernsehen zu sehen bekommt, wurden plötzlich viel realer und greifbarer.

*Yannick Müller
Schüler des Kollegs St. Blasien*

Bericht aus Harare

Als ich von dem geplanten Austausch mit einer Schule von einem anderen Kontinent hörte, habe ich mich enorm angestrengt, um die Chance zu bekommen, an diesem einmaligen Projekt teilzunehmen. Und ich hatte Glück und durfte mitmachen! Ich wollte einfach mehr über Europa, und noch genauer über Deutschland erfahren. Außerdem wollte ich wissen, wie und warum unsere Kulturen so verschieden sind. Ich wollte Informationen, Ideen und Gefühle mit Menschen von der anderen Seite des Globus austauschen. Die Teilnahme an diesem Projekt war für mich wie ein großer Schritt in die globale Weltgemeinschaft. Mein Gesprächspartner während des Projektes war Yannick Müller. Zu Beginn haben wir uns recht oberflächlich unterhalten, aber mit jedem weiteren Chat



haben wir an Boden und Vertrauen gewonnen, so dass wir von sozialen zu politischen Themen und von allgemeinen Informationen auch zu mehr persönlichen Fragen gelangten. Wir haben die Situation in Simbabwe mit der in Deutschland verglichen und haben viele Unterschiede in der Art und Weise entdeckt, wie unsere Länder politisch geführt werden. Wir haben uns auch darüber unterhalten, was die Menschen in Deutschland über Simbabwe denken und fühlen, und wie wir in Simbabwe Europa sehen. Und trotz mancher technischer Verbindungsprobleme denke ich, dass ein starkes Band zwischen St. Peters und St. Blasien gewachsen ist. Durch solche Austauschprojekte zeigen wir Jugendlichen der Welt, dass wir in der Lage sind, einander die Hände zu reichen, uns gegenseitig zu helfen und füreinander einzustehen – egal woher wir kommen, wer wir sind und wo wir leben.

*Prince Munyaradzi Gaura
St. Peters Kubatana High School*

Prince Munyaradzi Gaura wollte unbedingt mitmachen, um mehr über Europa und Deutschland zu erfahren.